

neu belehren zu wollen. Vollends braucht der Heilige Geist weder *zunächst* noch *nach* B. solche Belehrer. Fürwahr ein Beitrag zur Sache ist dieses Buch nicht.

Traugott Forschner

*Theodor Ahrens / Walter J. Hollenweger, Volkschristentum und Volksreligion im Pazifik. (Perspektiven der Weltmission. Schriftenreihe der Missionsakademie an der Universität Hamburg, Bd. 4.) Verlag Otto Lembeck, Frankfurt a. M. 1977. 124 Seiten. Kart. DM 12,80.*

Wer aus früheren Jahren noch die fesselnden Berichte von Walter Freytag oder Georg F. Vicedom in Erinnerung hatte, wird sich manchmal gefragt haben, ob seitdem, im Zeichen des missionarischen Zweibahnverkehrs, nicht Ähnliches aus Neuguinea zu vernehmen sei. Th. Ahrens, ein deutscher lutherischer Missionar, gibt eine aus sorgfältigen Recherchen im Astrolabe-Gebiet gewonnene Antwort, die gerade in ihrer nüchtern-analyisierenden Weise nichts an Brisanz zu wünschen übrig läßt. Unter dem Evangelium, das vor nun bald einem Jahrhundert durch die Mission ins Land kam, ist dort — um eine Formel von Freytag aufzunehmen — in der Tat „andere“ Kirche geworden, anders in ihrer Haltung zur Umwelt, anders auch in Ausdruck und Verkündigung ihres Glaubens. Erfolgsmeldungen sucht man heute allerdings vergeblich: Unter insgesamt etwa 6000 Menschen in jenem Gebiet sind nur noch 700 bis 800 getaufte Christen, während vor dem Krieg fast die ganze Bevölkerung zur Kirche gehörte. Der Hauptgrund dafür ist in der Enttäuschung der Erwartungen zu sehen, mit denen man der Mission begegnete. Beiderseits wurde mißverstanden, daß der christliche Glaube sich zur materiellen europäischen Zivilisation und ihren Gütern nicht ebenso verhält wie die traditionelle Religion zur traditionellen Kultur. Die „Lobos“-Gemeinden, in denen die „Kargamentalität“ der maßgebende Im-

puls ist, erweisen sich als überlegene Konkurrenz, die ein klares Bewußtsein ihrer traditionellen kulturellen Identität besitzt, freilich angesichts der Erfordernisse der Modernisierung der Lebensverhältnisse weniger aufgeschlossen ist als die christliche Minderheit.

Der zweite Teil zeigt, wie die Kirche in dieser Situation beginnt, im Dialog mit der Volksreligion, die sowohl in der Umwelt als auch in ihrer eigenen Mitte gegenwärtig bleibt, sich des Verhältnisses zur Tradition neu bewußt zu werden. Bekehrung, Heil und Unheil, Gott und die Götter, Versöhnung — das sind einige der Themen, an denen sich anfangsweise eine kritische einheimische melanesische Theologie bildet, die als reflektierte Antwort auf Jesu Ruf zum Glauben eine Alternative zum traditionskonformen Synkretismus bieten kann. Der Mythos von den ungleichen Brüdern, den Ahrens gleichsam als den traditions-geschichtlichen Hintergrund wiedergibt und interpretiert, weist auch den Weißen besonderes Wissen aus der Hand des melanesischen Urheros zu. Die Frage, ob nun auch die Christen in Neuguinea ihrerseits aus ihren besonderen Erfahrungen der westlichen Christenheit eine Hilfe bieten könnten, stellt Ahrens mit Bedacht zurück. Als fortwirkende Herausforderung ist sie aber nicht zu überhören. — Die Informationen und Reflexionen über Mythen in anderen Zusammenhängen, die Hollenweger abschließend beisteuert, sind gewiß interessant, wollen freilich zu der „Atempause des *Hörens*“ (S. 13), die Ahrens sehr mit Recht seinen Lesern wünscht, nicht allzu gut passen.

Hans-Werner Gensichen

*Peter Gerlitz, Gott erwacht in Japan. Neue fernöstliche Religionen und ihre Botschaft vom Glück (Herderbücherei Bd. 618). Verlag Herder, Freiburg 1977. 174 Seiten. DM 6,90.*

Im Bereich von Theologie und Kirche liegt der „Ferne Osten“ leider wirklich

fern. So freut man sich um so mehr, daß die Herderbücherei — von ihrem Namen wie auch von der Verbreitung her ein bedeutendes Publikationsorgan — die hier angezeigte Schrift von Peter Gerlitz veröffentlicht hat. „Gott erwacht in Japan.“ Man möchte so von vornherein dem interessanten und informativen Büchlein eine Weiterverbreitung wünschen.

Dieser Wunsch wird verstärkt durch die Tatsache, daß hier, wie die 236 Anmerkungen und das ausführliche Literaturverzeichnis (von 57 Titeln sind lediglich zehn Titel deutschsprachig!) belegen, eine umfangreiche englischsprachige Literatur auch dem deutschen Leser zugänglich gemacht wird.

Niemand wird freilich die von Gerlitz erwähnten japanisch geschriebenen 81 Bände zu je 400 Seiten der „Geschichten aus der Geisterwelt“ von Reikai Monogatari lesen können, das theologische Hauptwerk der „Religion des Großen Ursprungs (OMOTO)“. Die Stifterin dieser Religion selbst, Nao Degushi, soll in 27 Jahren 10 000 Bände (jeder Band zu etwa 20 Seiten) mit ihren Offenbarungen vollgeschrieben haben! Solche, von Gerlitz gesammelten und mitgeteilten Informationen reizen den Leser und schrecken ihn zugleich ab. Wie kann man sich eigentlich solchen Phänomenen gegenüber richtig und vernünftig verhalten?

Insgesamt berichtet Gerlitz nur über 5 von insgesamt 350 neuen Religionen, die hier auch genannt werden müßten. So große Sekten wie die der 1930 gegründeten neobuddhistischen SOKA GAKKAI werden, da sie doch schon eher auch dem deutschen Leser bekannt sein könnten, in dem Büchlein von Gerlitz gerade nur erwähnt.

Es ist schon bewundernswert, wie Gerlitz der unfaßlichen Vielfalt der neueren Religionen in Japan zu begegnen weiß und wie es ihm gelingt, sie in dem Konzentrat jener fünf Sekten einigermaßen in den Griff zu bekommen und verständlich dar-

zustellen. Dabei versucht die Sprache gelegentlich auch Atmosphärisches mit einzufangen, das für das Verständnis der japanischen Szene überhaupt unerlässlich ist.

Eine zu gewollte Übernahme christlicher Terminologie (besonders die Rede vom „Evangelium“ der betreffenden Sekten — S. 103 und 131) befremdet freilich etwas. Das gilt auch für den Untertitel des Büchleins: „Neue fernöstliche Religionen und ihre Botschaft vom Glück“. Denn das Büchlein selbst macht deutlich, wie bei all diesen Religionen Armut und Elend, Krankheit und Unglück durchschritten und durchlitten werden müssen, wie sich in diesen Religionen selbst Psychopathie und Psychotherapie auf erschreckende Weise miteinander mischen. Ist das auch beim Evangelium des christlichen Glaubens so?

Walter Böttcher

*Was glauben die andern?* 27 Selbstdarstellungen. Im Auftrage des Bildungswerkes der Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgesellschaften e. V. herausgegeben von Kurt Eberhardt. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1977. (Gütersloher Taschenbücher Siebenstern 233.) 224 Seiten. DM 9,80.

In diesem Taschenbuch — Neubearbeitung einer 1954 erstmalig erschienenen Veröffentlichung gleichen Titels — stellen sich 27 Kirchen- und Glaubensgemeinschaften vor, die zu der bald nach Kriegsende zunächst aus praktischen Gründen gemeinsamer Vertretung gegenüber den Besatzungsmächten entstandenen Berliner „Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgesellschaften“ gehören. Über die kirchliche Ökumene hinaus werden dabei auch der Buddhismus, der Islam, das Judentum und die Mazdaznan-Bewegung erfaßt. Natürlich entbehrt diese Zusammenstellung von Kirchen und Religionsgesellschaften in Berlin nicht einer gewissen Zufälligkeit, weil eben sowohl in ihrer Vielfalt wie in ihren Lücken durch die Mit-